

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der Stadt Nastätten.



Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden Rhein- und Lahn-Anzeiger kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 6.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 16.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im Rhein- und Lahn-Anzeiger weiteste Verbreitung und werden die halbpaltene Nonpareilgröße oder deren Raum mit Mk. 1.—, die Restzeile mit Mk. 2.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Begründet 1878. Druck und Verlag: Mäuller'sche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Mäuller, Nastätten. Begründet 1878.

Nr. 1 Nastätten, Dienstag, den 3. Januar 1922 45. Jahrgang

1921 — 1922.

Was soll im neuen Jahre anders werden? Die einfache Antwort darauf lautet: „Alles, was zum Leben gehört!“ Und diese Antwort wird nicht nur von allen Deutschen, die es mit ihrem Vaterlande gut meinen, gegeben werden, sie wird sich auch in jedem Staate wiederholen, dessen Bürger sich an der Entwicklung der neuesten Zeit enttäuscht fühlen.

Deutschland kämpft gegen die Auslands-Politik, multipliziert mit der Geldgier und gegen die Gewinnucht im Innern. Die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse sind dadurch bei uns aus der alten geraden Bahn herausgedrängt worden, das Kettengefährt ist ein Spiegel der Zeit. Solche Zustände sind in allen Entwicklungsstadien der Menschheit an das Tageslicht getreten. Vor zweitausend Jahren antwortete das Orakel zu Delphi den Spartanern, die bekanntlich eisernes Geld hatten, „der Hunger nach Gold wird Sparta verderben, nichts anderes!“ Und von der Gegenwart läßt sich nichts Besseres sagen. Der Zug der Zeit geht nicht nach Frieden, sondern zum Konflikt, und jeder künftige Krieg wird die Kultur um Menschenalter zurückrauben. Es ist richtig, daß wir Jahrzehnte hindurch zu sehr Dichter, Denker, Idealisten gewesen sind, aber erst recht stimmt, daß wir, wenigstens viele, es heute zu wenig sind. Der eine Pol im Leben heißt für sie Spekulation, der andere Tanzdiele. Wenn es ihnen in der Schule nicht so fest eingebläut wäre, sie könnten darüber vergessen haben, daß es Schiller und Goethe gab. Zum Glück kennen Millionen Deutsche von diesen Idealgestalten mehr als den Namen, aber sie sind in den Hintergrund gedrängt.

So oft schlägt das Wort an unser Ohr: „Früher hatten wir viel weniger Geld, aber viel mehr Behaglichkeit.“ Man sollte meinen, ein Wunsch von Millionen nach Wandlung dessen, was uns heute nicht gefällt, stellte auch eine Kraft dar, die selbst große Widerstände zu überwinden vermöchte. Aber die Rette der Entente lähmt die Schwingen dieses Strebens. Und die Gewohnheit, die sich in den Jahren herausgebildet hat, beeinträchtigt den Aufschwung des deutschen Geistes. Die Gewinnucht selbst wächst nur auf einem Boden, auf dem sie Nahrung findet, sie würde nicht so groß heute sein, wenn nicht schon vor dem Kriege die Keime vorhanden gewesen wären. Das Unglück des Krieges und seine Entbehrungen haben alle Fesseln der bösen Leidenschaft gelöst, wie das Glück der militärischen Großtaten die Opferwilligkeit als höchstes Ideal erscheinen ließ, vor dem alle Selbstsucht zurückweichen mußte.

Es gibt also Ideale in schwerer Zeit, und darum kann sie auch die Gegenwart nicht ausschalten. Und das Ideal jedes Deutschen soll und muß die Wiederaufrichtung des Vaterlandes sein. Der Weg zu diesem Ziel führt aber nicht über die vollen Taschen wucherischen Betriebes, sondern über redlichen Gewinn aus der Arbeit zum allgemeinen Besten. Was heißt Vaterland? Es ist kein lebloses Gebilde, es sind nicht die Auen innerhalb unserer Grenzen, sondern es sind die Millionen Deutsche, die sie bewohnen. Das Gedeihen des Vaterlandes ist gleichbedeutend mit der Zufriedenheit jedes einzelnen des deutschen Volkes, der einsteht, daß harte Zeiten jedem Mann die Pflicht der Genügsamkeit auferlegen, bis andere Tage größere Freuden gestatten. Denn diese können unser Leben nie ausfüllen, sie können nur den ersten Lebensinhalt umtränzen.

Die neue Postordnung.

Bemerkenswerte Änderungen.
Mit dem 1. Januar trat außer den neuen Postgebühren außerdem eine neue Postordnung in Kraft, die gegen die bisher geltende mancherlei bemerkenswerte Änderungen bringt.

So gelten für die Berechnung der Gebühren bei unzureichend freigelegten Postsendungen die allgemeinen Bestimmungen. Beförderungs- und Nebenengebühren werden dabei als untellbarer Gebührensatz behandelt. Auf der Außenseite der Postsendungen dürfen außer dem Stand, Wohnort und Wohnung auch die Fernsprechnummer, Telegrammanschrift, Telegrammschlüssel, Postfach- und Bankkonto angegeben sein. Werbeanzeigen

mehrerer Personen sind jedoch unzulässig. Hinsichtlich der Fensterbriefe ist festgesetzt worden, daß die Fenster auch eingelebt sein dürfen. Fensterbriefe sind in Zukunft auch als Einschreibesendungen zugelassen.

Hinsichtlich des Begriffes **Drucksache** ist eine Einschränkung dahin vorgenommen worden, daß Abdrücke oder Abzüge, bei denen in dem Vordruck nachträglich durch Stempel oder andere Vervielfältigungsverfahren Namen, Zahlen, Warenangaben oder andere Zusätze eingetragen worden sind, nicht mehr als Drucksache gelten. Bei Reiseankündigungen darf in Zukunft die Stunde der Ankunft und der Absteigeort handschriftlich eingefügt werden.

Bei Warenproben sind folgende Angaben zulässig: Der Tag der Absendung sowie die bei Briefaufschriften zulässigen Angaben des Absenders. Die Gebührensätze für Pakete und Landbestellungen betragen mindestens 6 M. oder die wirklichen Gebührensätze, zu deren Deckung der Absender auf Verlangen einen entsprechenden Betrag hinterlegen muß. Weiterhin sind neue Vorschriften über die Verächtigung der Aufschriften der Postsendungen durch den Absender, über Einschreib- und Wertpakete, Erhöhung der Wertgrenzen usw. festgesetzt worden.

Lohnkampf der Eisenbahner.

Eisenbahnerstreik im rheinischen Industriegebiet.

Seit Mittwoch ruht im Eisenbahndirektionsbezirk Elberfeld der gesamte Personen- und Güterverkehr. Die Züge werden in den Vorortbahnhöfen von den Streikenden abgefangen und nicht weitergelassen. Nachdem das Reichskabinett beschlossen hat, die ultimativen Forderungen der Streikenden abzulehnen und dies in einem Schreiben an die Präsidenten der Eisenbahndirektionen Köln, Elberfeld und Essen mitgeteilt hat, ist von der Elberfelder Bezirksleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes die Parole ausgegeben worden, den Streik mit aller Schärfe durchzuführen. Nur die Transporte der Interalliierten Kommission sollen von den Streikenden bewerkstelligt werden.

In den Bezirken Köln und Essen hat der Streik am Donnerstag eingesetzt. An dem Streik beteiligt sich vorläufig nur der Deutsche Eisenbahnerverband. Doch haben die übrigen Organisationen erklärt, keine Streikbrecherarbeit verrichten zu wollen.

Einigungsverhandlungen in Berlin.

Am Freitag nachmittag haben im Reichsverkehrsministerium neue Verhandlungen mit den tarifstreuen Organisationen begonnen. Hierzu waren auch Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes erschienen, die nach längerer Debatte erklärten, daß ihr Verband die im Reich ausgeflackerten wilden Streiks mißbilligt und sich nur an ihre Spitze gestellt habe, um Schlimmeres zu verhindern. Hierdurch wurde eine Verhandlungsmöglichkeit geschaffen, und die Verhandlungsparteien — der Reichsverkehrsminister einerseits und die drei Verbände der Eisenbahner andererseits — gaben eine gemeinsame Erklärung ab, daß zwischen ihnen und dem Reichsverkehrsministerium über die Lohnverhältnisse der Arbeiter Verhandlungen geführt werden, die eine begründete Aussicht auf eine befriedigende Lösung bieten. Sie legen entschieden Wert darauf, daß in anderen Orten des Reichsgebietes keine Sonderverhandlungen gepflogen werden.

Die Verhandlungen dehnten sich bis spät in die Nacht aus, bis auf gewisse Differenzen näherten sich die Standpunkte beider Parteien an. Um 1 Uhr nachts wurden die Verhandlungen verlagert, um die Entscheidung des Reichskabinetts abzuwarten, das Sonnabend vormittag zu einer Sitzung zusammentrat, in der Minister Groener Bericht erstattete.

Es besteht die Aussicht, daß eine baldige Verständigung herbeigeführt wird.

Das Eingreifen der Entente.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat für das gesamte besetzte Gebiet das militärische Streikverbot für die Eisenbahner erlassen. Der Vorsitzende der Ortsverwaltung Koblenz des Eisenbahnerverbandes Kalt ist verhaftet worden. Eine Anzahl Eisenbahnarbeiter

hat inzwischen die Arbeit wieder aufgenommen. Es ist anzunehmen, daß Kalt verhaftet worden ist, weil er entgegen der Verordnung der Interalliierten Kontrollkommission die Streikparole ausgegeben hatte. In Düsseldorf gehen die Befehlstruppen gegen die Streikenden vor und stellen die Namen derjenigen fest, die der Arbeit fernbleiben.

Ferner hat die Rheinlandkommission der Reichsregierung mitgeteilt, daß über die Bezüge der Angestellten im Eisenbahnverkehr sie vor einer endgültigen Beschlusfassung zu hören sei. Nachdem diese Mitteilung bekannt geworden war, haben sämtliche Gewerkschaftsvertreter erklärt, daß sie eine solche Einmischung nicht für gerechtfertigt halten, da über die Bezüge deutscher Angestellten und Arbeiter nur deutsche Behörden zu entscheiden haben. Die Regierung wird selbstverständlich das Verlangen der Entente kommission ablehnen.

Der Außenhandel.

Die Bedeutung der Landwirtschaft in seiner Bilanz.

Das vom Reichs-Landbund jederzeit mit Beharrlichkeit verfolgte Problem der Steigerung der deutschen einheimischen landwirtschaftlichen Erzeugung ist in ein neues Stadium getreten. Am 15. Dezember faßte der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft seine durch die Presse bekannt gewordene, bedeutungsvolle Entschliebung über das, was hierin zu geschehen habe. Am 19. v. M. fand darauf in kleinen Kreise eine Besprechung derjenigen Maßnahmen statt, die zur Einleitung des Hilfswerks der Landwirtschaft als unerlässlich erschienen. Demnach wird eine Prüflungnahme mit den nichtlandwirtschaftlichen Kreisen stattfinden, die an dem Zustandekommen des Werkes interessiert sind. Es bleibt also nur zu hoffen, daß auch die Reichsregierung die Tragweite der Aktion nicht unterschätzt und in Kürze mit den landwirtschaftlichen Organisationen hierüber in Verbindung tritt.

Die Angelegenheit duldet in der Tat auch keinen Aufschub. Die Bilanz des deutschen Außenhandels, die nunmehr bis Ende Oktober abgeschlossen vor uns liegt, rückt den Tiefstand, auf dem wir volkswirtschaftlich angekommen sind, immer deutlicher in das Licht kritischer Betrachtung. Sie ist in erschreckendem Maße zunehmend passiv. Die deutsche Ausfuhr blieb hinter der Einfuhr zurück:

Im August d. J. um 556 400 To. oder in Wert gerechnet 2,74 Milliarden Mark;
Im September d. J. um 1 823 800 To. oder in Wert gerechnet 8,15 Milliarden Mark;

Im Oktober d. J. um 2 068 400 To. oder in Wert gerechnet 4,16 Milliarden Mark.

Diese Passivität der Bilanz beruht ganz ausschlaggebend auf steigender Einfuhr von Lebensmitteln (s. i. landw. Erzeugnissen). Sie betrug:

Im August 1 908 600 To. im Werte von 6,74 Milliarden Mark;

Im September 1 893 400 To. im Werte von 6,78 Milliarden Mark;

Im Oktober 2 042 200 To. im Werte von 8,68 Milliarden Mark.

Es ist notwendig, sich dem Ernst dieser Rechnung nicht zu verschließen. Es geht rapide bergab. Eine Gesundung unserer Wirtschaft ist nur denkbar, wenn wir uns in Sachen der Volksernährung vom Ausland unabhängig machen können. Den herausgerufenen landwirtschaftlichen Vertretungen, dem Reichs-Landbund und dem Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft, wird man daher beipflichten müssen, wenn sie diese Frage als eine Lebensfrage des deutschen Volkes bezeichnen.

Der Auftakt zu Cannes.

Briands und Lloyd Georges Vorschläge.

Der „Temp“ berichtet über Vorschläge, über die sich Briand und Lloyd George in London verständigt haben sollen. Danach wollen die Regierungen von Paris und London in Cannes empfehlen, daß Deutschland im Jahre 1922 an Barzahlungen nur vier Malen von je 125 Millionen Goldmark, die am 15. Januar, 15. Februar, 15. März und 15. April fällig wären.

leisten soll. Im übrigen soll Deutschland nach dieser englisch-französischen Vereinbarung aufgefordert werden, gewisse Maßnahmen zur Sanierung seiner Finanzen zu treffen und vor allem die Ausgabe von Papiergeld einzuschränken.

Wetter soll — nach dem „Temp“ — in London folgendes vereinbart worden sein: Die deutschen Kohlen werden Frankreich vom 31. 12. 1921 ab mit dem Preis angerechnet, den die französischen Kohlen oder im Falle größerer Billigkeit die englischen Kohlen, in St. Quentin abgeliefert, kosten.

Frankreich verpflichtet sich, von Deutschland im Jahre 1922 Lieferungen im Werte von einvierthel Milliarden Goldmark und in den Jahren 1923 und 1924 für je eineinhalb Milliarden Goldmark zu übernehmen.

Die Kosten der Rheinbesatzung dürfen, von den amerikanischen Truppen abgesehen, jährlich nur noch die Summe von 200 Millionen Goldmark erreichen.

Von den zur Verfügung stehenden 15 Milliarden Goldmark, nämlich der Milliarden vom letzten Sommer und den bis zum 15. April fälligen 500 Millionen Goldmark, wird England 5000, statt der im Abkommen vom 13. August vorgeesehenen 450 Millionen Goldmark erhalten, während Italien die bei ihm deponierten 175 Millionen Lire behalten wird.

Diese Vorschläge finden natürlich den schärfsten Tadel des „Temp“, das Blatt will aber wissen, daß sie bestimmt in Cannes vorgelegt werden sollen.

Die Verhandlungen mit der Reparationskommission.

Nach den ersten Besprechungen mit der Reparationskommission hat Staatssekretär Dr. Fischer noch Donnerstag neue Instruktionen von seiner Regierung verlangt. Er wird erst nach deren Eintreffen der Reparationskommission eine endgültige Antwort erteilen. Freitag fand eine Besprechung Briands mit dem Präsidenten der Reparationskommission, Dubois, statt.

Beginn der Wirtschaftskonferenz.

Die Pariser interalliierte Wirtschaftskonferenz wurde am Freitag unter dem Vorstz Loucheurs eröffnet. Die englischen und französischen Finanz- und Industrieverständigen waren mit dem Plan, der als Grundlage für den Wiederaufbau Europas dienen soll, einverstanden. Dieser Plan wurde den italienischen und belgischen Delegierten übermittelt und in öffentlicher Sitzung besprochen. Die Konferenz will eine vorläufige Erklärung veröffentlichten, welche die Bedingungen festsetzt, unter denen die Signatarmächte bereit sind, die Handelsbeziehungen mit den anderen Ländern, besonders mit Rußland, wieder aufzunehmen. Diese Bedingungen würden besonders die Anerkennung des Privateigentums und der Verflechtung des Staates umfassen.

Landwirte und Umsatzsteuer.

Im „Zeitungsdienst des Reichs-Landbundes“ (Nr. 49) schreibt Steuerjurist Dr. Klement (Berlin-Charlottenburg):

Zur Klarstellung mehrerer Streitfragen bei der Veranlagung der Landwirte zur Umsatzsteuer hat der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft gemeinsam mit dem Reichsfinanzministerium ein Merkblatt herausgegeben, das im wesentlichen eine Zusammenstellung und nähere Erläuterung aller in Frage kommenden Vorschriften des Gesetzes und der Ausführungsbestimmungen enthält. Gedächtnis die Zweifelsfragen, die in den seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen nicht geklärt worden sind, haben keine Aufnahme in dem Merkblatt gefunden. Die Vorschriften sollen nicht allein dem Landwirt den Ueberblick über die unübersichtlichen und umfangreichen Gesetzesbestimmungen geben, sondern auch den Finanzämtern (Erlaß vom 24. 11. 1921) als Richtlinien bei der gegenwärtigen Veranlagung zur Umsatzsteuer dienen.

Im dem Aufzeichnungsbuch des Landwirts soll ein Merkzettel enthalten sein über den Umfang der Umsatzsteuerpflicht. Die steuerpflichtigen Einnahmen des Landwirts stammen besonders aus dem Verkauf von Inventargegenständen, Tieren, Feldfrüchten und sonstigen Erzeugnissen. Bei

den Etern ist von Bedeutung, daß außer dem Verkauf von Vieh auch der Verkauf von Fellen und Jagdbeute der Umsatzsteuer unterliegt. Ebenso ist außer dem Korn auch der Umsatz von Glas, Sand und Desfruchtungssteuerverpflichtig. Bei den sonstigen Erzeugnissen kommen außer Molkereiprodukten auch Honig, Fische, Torf, Brenn- und Kiefernholz, Eis, Lehm und Steine in Frage. Selbst die Erzeugnisse der Landfrau aus der Gartenpflege und Kleintierzucht werden von der Steuer erfasst. Bei dem Umsatz von Vieh ist noch besonders wichtig, daß die Verkäufe nach § 1 des Gesetzes auch dann umsatzsteuerpflichtig sind, wenn sie auf Grund beförderlicher Anordnung erfolgen, wie z. B. bisher bei den Zwangslieferungen oder bei den Lieferungen an den Feindbund auf Grund des Friedensvertrages. Das gleiche gilt bei Tauschgeschäften. Hier ist nicht nur derjenige Verkäufer umsatzsteuerpflichtig, der sich aus dem Mehrwert des einen Gegenstandes gegenüber dem anderen ergibt, sondern nach § 8 des Umsatzsteuergesetzes ist jeder Teil mit dem vollen Werte des Objekts umsatzsteuerpflichtig.

Wichtig ist auch eine Reihe von Einzelgeschäften, die im allgemeinen nicht genügend beachtet werden. Hierher gehören die Kaufverträge, sowie die Kaufverträge für Vieh, Viehverstellungen, Saatgutlieferungen, Ueberlassung von Gras- oder Kleenutzung, Notschlachtungen, nachhaltige Veräußerung der Deputate durch die Landarbeiter und nachhaltige Veräußerung der Gartenzeugnisse bei Laubkolonisten, Willensbesitzern usw., die nicht als Landwirte oder Gärtner gewerblich tätig sind.

Außer den Haupteinnahmen des Landwirts ist besonders die Umsatzsteuerpflicht von Nebengewerben zu beachten. Am bekanntesten ist hier der Fall des Vohndrucks und des Gastwirtschaftsbetriebes. Wenn der Landwirt mit seinem Ackerwerk gelegentlich bezahlte Fuhrten für Nachbarn übernimmt, so ist er mit den vereinbarten Entgelten umsatzsteuerpflichtig. Das gleiche gilt bei einer Ackerlei für Fremde, bei Gastschlachtungen, bei Vohndruck und bei Ueberlassung von Geräten und Maschinen (Dreschmaschinen), auch das Lehrgeld für Cleeen und Volontäre unterliegt der Umsatzsteuer. Liegt bei der Grasnutzung Uebertragung des Gebrauchs der zu nutzenden Grundstücke, also Pacht, vor, so kommt Umsatzsteuer nicht in Frage. Dagegen ist die Grasnutzung vielfach in der Form ortsüblich, daß Gras oder Klee kurz vor der Mahd nach Befestigung verkauft wird, was nach Entscheidung des Reichsfinanzhofes vom 18. Juni 1921 als umsatzsteuerpflichtiger Kauf anzusehen ist.

Gegenüber der umfangreichen Liste der steuerpflichtigen Lieferungen beschränkt sich der Wegfall der Steuerpflicht nur auf ganz wenige Fälle. Umsatzsteuerfrei ist in erster Linie der Verkauf eines Gutes oder einer Wirtschaft im ganzen einschließlich des Inventars, wenn der Landwirt seinen gegenwärtigen Beruf dabei aufgibt. Das gilt insbesondere bei Auflösung der Wirtschaft infolge Ablebens des Besitzers. Dabei ist es grundsätzlich ohne Bedeutung, ob das Inventar bei dem Verkauf des Gutes mit übernommen oder in Auktion versteigert wird. Steuerfrei sind auch Einnahmen aus Verpachtungen und Vermietungen von Grundstücken und Versicherungssummen, die von Versicherungsunternehmen ausbezahlt werden, sowie Entschädigungsgelder bei Viehverlusten von Seiten öffentlicher Behörden oder beruflicher Verbände. Umsatzsteuerfrei sind schließlich die Naturallieferungen an Altenteiler und Auszügler, da sie kein Entgelt für bestimmte Leistungen darstellen.

Deutsches Reich.

Wirtsch. Bemühungen um ein Steuerkompromiß. Wie die „Sächsische Tageszeitung“ meldet, wird Dr. Richter einige Tage vor Wiederzusammentritt des Reichstages die Führer der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei zu einer Besprechung einladen, um ihnen nahelegen, sich über ein Kompromiß über die Steuervorlagen zu einigen. Er wird dabei auf die schwierige außenpolitische Lage und darauf hinweisen, daß die ganze Politik der Regierung in letzter Zeit von dem Gesichtspunkte ausgegangen sei, daß eine Balanzierung des Etats auf Steuern erfolgen werde. Wenn es auch nicht gelinge, bis zur Steuerberatung die große Koalition zu schaffen, ist der Reichszentraler doch davon überzeugt, daß es ihm gelingt, die genannten Parteien zu einem Kompromiß in der Steuerangelegenheit zusammenzuführen.

Neuregelung der Lohn- und Gehaltspfändung. Durch zwei unter dem 23. Dezember 1921 vollzogene Gesetze erfahren die bestehenden Pfändungsbeschränkungen eine wesentliche Erweiterung. Während beim Lohnangestellten bisher, je nach dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein unterhaltsberechtigter Angehöriger, jährlich 5000 bzw. 4000 M. und von dem überflüssigen Betrage für seine Person ein Fünftel und für jeden unterhaltsberechtigten Angehörigen ein Zehntel bis höchstens sechs Zehntel und keinesfalls mehr als 9000 M. (bzw. 6000 M. bei einem nichtunterhaltspflichtigen Schuldner) verbleiben, sind in Zukunft 12 000 M. schlechthin und von dem Mehrbetrage ein Drittel und bei Vorhandensein unterhaltsberechtigter Angehöriger für

jeden derselben ein Sechstel bis höchstens insgesamt zwei Drittel der Pfändung entzogen. Die bisherigen absoluten Höchstgrenzen fallen fort; bei Lohnneinkommen von mehr als 50 000 M. tritt allerdings infolgedessen eine Beschränkung ein, als dem Schuldner von dem diese Summe übersteigenden Teil seines Einkommens ohne Rücksicht auf seine Unterhaltspflichten immer nur ein Drittel verbleibt. Bei den Beamtengehältern ist die absolute Pfändungsgrenze ebenfalls auf 12 000 M. erhöht. Von dem diese Summe übersteigenden Betrage sind nach wie vor zwei Drittel pfandfrei. Ferner sind wie bisher die Teuerungszulagen und außerdem nunmehr auch die Kinderbeihilfen der Pfändung entzogen.

Neujahrserlass an das Heer. Der Reichswehrminister hat einen Erlass an die Reichswehr geschickt, in dem er allen Angehörigen des Heeres und der Marine seine besten Wünsche und seinen Dank für alle im Dienste für das Wohl des Vaterlandes im abgelaufenen Jahre getane Arbeit und Hingabe ausspricht:

„Meine vor einem Jahre ausgesprochenen Wünsche haben sich voll erfüllt. Mit Stolz kann das Vaterland auf die junge Wehrmacht blicken, mit besonderem Dank und hohem Vertrauen angesichts unserer sonst so schweren und traurigen Lage. Wir wollen auch im neuen Jahre unseren Weg in treuester Pflichterfüllung weitergehen.“

Liebliche Aussichten. In einer Unterredung mit einem italienischen Pressevertreter erklärte Reichsminister Dr. Richter u. a., die Bedingungen des Ultimatums seien unerfüllbar, jedoch würden die tatkräftigsten Vorkehrungen getroffen, um den Reparationsverpflichtungen nachzukommen. Gegenwärtig sei die Regierung im Begriff, den Reichshaushalt gesondert zu machen. Um das Gleichgewicht in der allgemeinen Staatsbilanz herzustellen, sei eine starke Lebensversicherung unvermeidlich. Der Januar werde infolgedessen neue Erhöhungen des Brotpreises, des Rohölpreises und der Gehälter bringen. Aber trotz dieser schweren Konsequenzen sollen die Maßregeln durchgeführt werden, um zu zeigen, daß Deutschland der Weltwirtschaft keine Konkurrenz machen wolle, indem es die Preise künstlich niedrig halte.

Begnadigung bayerischer Räteputzschiffen. Wie amtlich mitgeteilt wurden, nach der letzten statistischen Zusammenstellung wegen Beteiligung an der Rätebewegung des Frühjahr 1919 im ganzen in Bayern 407 Personen zu Festungshaft verurteilt. Weit mehr als zwei Drittel von ihnen haben im Wege der Einzelbegnadigung eine Bewährungsfrist erhalten. Hiernach wurde mit Gnadenakten so weit gegangen, als es in einem geordneten Staatswesen überhaupt möglich ist. Ein großer Teil hatte nur einen recht geringen Teil der Strafkzeit zu verbüßen und eine nicht unbeträchtliche Anzahl hat für die ganze Strafe Bewährungsfrist erhalten.

Die Entente fordert Umbau der Deutschen Werke. Die Entscheidung der Werkstatkonferenz über die Deutschen Werke ist gefallen. Die Note, die sehr umfangreich ist und die technischen und sonstigen Einzelheiten erschöpfend behandelt, wird dieser Tage übergeben werden. In ihr heißt es zum Schluß, daß die Entente nicht auf der Zerstückelung, sondern auf einem Umbau der Deutschen Werke besteht, der die „Sicherheit und Garantie“ dafür bietet, daß die Deutschen Werke in Zukunft keinerlei Kriegsmaterial mehr herstellen können.

Eine Neujahrsbotschaft Escherichs. Der frühere Kommandeur der bayerischen Einwohnerwehr, Forstrat Escherich, erläßt eine Neujahrsbotschaft, in der er zum neuen Jahre allen, die sich Deutsche nennen und deutsch fühlen, eine vom stärksten Nationalbewußtsein gefestigte Einigkeit wünscht. „Wer irgendeine Wege wandelt, die zur Abgliederung einzelner Teile führen können, muß sich bewußt sein, daß er die Geschäfte unserer früherer Feinde betreibt. Tief durchdrungen davon, daß wir am Reich festhalten müssen, daß das Deutsche Reich unser heiliger Begriff sein, bleiben und für viele wieder werden muß, möchte ich für das neue Jahr und für alle Zukunft auch den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß sie in ihren inneren und äußeren Angelegenheiten stets Wege finden mögen, die allen deutschen Stämmen ein treues Festhalten am Reich ermöglichen.“

Die Prozesse gegen die Kriegsschuldigen. Der interalliierte Ausschuss, der mit der Untersuchung der Leipziger Gerichtsverfahren gegen die Kriegsschuldigen beauftragt ist, tritt am 6. Januar in Paris zu einer Sitzung zusammen, in der Beschluß gefaßt werden soll, ob sich die Alliierten mit den Ergebnissen der Prozesse zufrieden geben sollen.

Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Regierungen. Dieser Tage fand in Weimar wiederum eine Zusammenkunft sozialdemokratischer Minister aus Sachsen, Thüringen, Braunschweig und Anhalt statt. Die Zusammenkunft soll dazu dienen, die auf der Leipziger Konferenz eingeleiteten Beziehungen zwischen den sozialistischen Ministern der mitteldeutschen Länder zu einer dauernden Arbeitsgemeinschaft zur Förderung sozialdemokratischer Arbeit in Mitteldeutschland auszubauen.

Die Kirchenregierung in Braunschweig. Wie die Blätter melden, hat das braunschweigische Staatsministerium die Rechtsbeständigkeit der verfassunggebenden Landessynode anerkannt und seinen vor längerer Zeit erhobenen Einspruch gegen das von der Synode beschlossene Kirchengesetz über die Bildung einer vorläufigen Kirchenregierung im Freistaate Braunschweig zurückgezogen.

Eine nicht abgetragene Ehrenschuld. Wie aus einer kleinen Anfrage im Reichstage hervorgeht, ist den Askaris, die vier Jahre lang unter General v. Lettow-Vorbeck in Afrika gekämpft haben, bis heute ihre rückständige Löhnung noch nicht gezahlt worden. Offenlich erreicht diese Anfrage ihren Zweck, daß die Reichsregierung diese selbstverständliche Ehrenschuld für geleistete treue Dienste unverzüglich abträgt.

Ein deutscher Kommunist in Frankreich verhaftet. Der von der „Roten Fahne“ zum Kommunistenkongress entsandte Vertreter Reumann, der in Marseille eine Rede gehalten hatte, wurde dort auf dem Bahnhof verhaftet, als er den Schnellzug nach Paris besteigen wollte. Er wird beschuldigt, keinen ordnungsmäßigen Paß zu besitzen. Die kommunistischen Delegierten beschloßen, energisch gegen seine Verhaftung zu protestieren.

Das Kapitalfluchtgesetz (Depotzwang und Kuponeinslösung) ist bis zum 31. März 1922 verlängert worden.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sind wieder aufgenommen worden.

Bei der Ueberlandzentrale Zwine münde sind die Maschinen, Heizer und Arbeiter in den Streik getreten, da die Lohnverhandlungen ergebnislos verlaufen sind.

General v. Wandel, der frühere Gouverneur von Köln und spätere stellvertretende Kriegsminister, ist in Bonn an der Grippe gestorben.

Sämtliche Parteien des Saargebietes mit Ausnahme der Kommunisten haben an den Wählerbund eine zweite Beschwerde schrift gerichtet.

Ausland.

Oesterreich.

Einem großen Rekord der Papiergelddruckerei hat Deutsch-Oesterreich erreicht. Dort reicht die Produktion der Rotenpresse nicht mehr aus, den Bedarf an Tausendkronennoten schnell genug zu decken. Viele Industrielle, teilweise sogar die Behörden, sehen sich daher am 31. Dezember nicht imstande, die fälligen Gehälter und Löhne vollständig in bar auszubehalten. Für den Rest der Löhne wollte man Bonds ausgeben, die im Laufe der nächsten Woche eingelöst werden sollen. Die Gewerkschaftsführer bemühen sich, in diesem Sinne auf die Arbeiter einzuwirken, stoßen aber vielfach auf Widerstand, so daß man dem 31. Dezember mit Verzögerung entgegengeht.

Rußland.

Die neue Wirtschaftspolitik in Rußland. Der 9. Allrussische Rätekongress faßte unter Billigung der neuen Wirtschaftspolitik eine Reihe von Beschlüssen, die einen Ausbau dieser Politik verlangen. Gleichzeitig betonte der Kongress jedoch, daß die Interessen der Sowjetrepublik gewahrt werden müssen. Die Arbeitspflicht der Bauern soll zweckmäßiger gestaltet und der Landwirtschaft die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt werden wie der Industrie. Das persönliche Eigentum der Bürger der Sowjetrepublik ist gesetzlich sicherzustellen.

Amerika.

Die Abrüstung der U-Boote gescheitert. Aus Washington wird gemeldet, daß die Beratungen über die Einschränkung der U-Boote jetzt endgültig abgeschlossen seien. Die Boote erhalten die Freiheit, so viel U-Boote zu bauen, wie sie wollen. England beansprucht hauptsächlich das Recht, nicht nur U-Boote zu bauen, sondern auch Hilfsschiffe, so viel es braucht, um seinen Handel zu verteidigen. Die „Times“ erfahren aus Washington, daß durch das von Frankreich herbeigeführte Scheitern der U-Bootverhandlungen das Abkommen über die Hilfsschiffseinheiten nicht berührt wird. Für die Hilfschiffe soll eine Uebereinstimmung hinsichtlich des Höchstmaßes des Kalibers der Geschütze erzielt worden sein, und zwar soll dieses 16 Zoll nicht übersteigen. Ein Bericht der Unterkommission für Luftfahrtfragen hat empfohlen, daß keine Beschränkung für den Bau von Flugzeugen vorgeschrieben werden soll, daß ihr Gebrauch in Kriegzeiten jedoch scharf umschrieben werden müsse. Ebenso hat der Senator Root der Marinekommission eine Anzahl von Vorschlägen unterbreitet, wonach bei einem U-Bootkrieg die Grundzüge der Zivilisation beachtet werden sollen. Die Anträge Root's sind einer Unterkommission zur Erwägung überwiesen worden.

Die Stadt Wien erklärt sich außerstande, den am 2. Januar fälligen Zinschein der an Deutschland abgegebenen Wiener Investitionsanleihe von 1902 einzulösen.

Die Banca Italiana di Sconto, eine der größten italienischen Banken, hat ihre Zahlungen eingestellt.

Heimatliches.

Nastätten, 2. Januar 1922.

Das alte Jahr mit einer ganzen Reihe schicksalsschwerer Tage für Volk und Vaterland ist ins Meer der Ewigkeit und ohne sich zu sehr im Prophezeien zu verlieren, darf man wohl annehmen, daß uns auch das neue Jahr leider nicht allzuviel des Guten bringen dürfte. Ein Spielball sind wir geworden für fremde Völker, und wehe dem Volk, das in solcher Lage sich nur am Steuer befindet und das Rudern vernachlässigt. Die Hoffnung auf bessere Zeiten wird so immer geringer. Das Rudern oder Arbeiten jeder an seinem Platze, gilt für alle im großen Volksgang ohne Unterschied des Berufsstandes. Hinweg mit dem Parteigedanken und Parteigeiz, das Vaterland über der Partei, so muß die Lösung des neuen Jahres lauten. Jeder an seinem Platze und an der Arbeit, der Industrielle wie der Kaufmann, der Beamte wie der Landwirt, der Arbeiter wie der Handwerker. Für den Landwirt gilt es die Volksernährung sicher zu stellen und auch die Letzte der Scholle abzurufen. Er muß die Winterruhe in Feld und Flur ausnutzen zu Vorbereitung für das kommende Jahr. Die Einbeziehung mit Kunstdünger und Anschaffung von hochgezüchtetem Saatgut fürs Frühjahr drängen und Bestellungen müssen für rechtzeitige Belieferung aufgegeben werden. Trotz der hohen Preise für diese Betriebsmittel muß der Landwirt sie anwenden und er wird es tun auch trotz der vielen Anfeindungen, die er tagtäglich in der Presse von politischen Parteien, von Außenstehenden usw. erfahren muß. Alle Produkte haben sich entweder schon oder haben das Bestreben sich dem Weltmarktpreis anzupassen und der Preis wird geregelt durch Angebot und Nachfrage. Wo überall sonst schon lange freie Wirtschaft herrscht, steckt die Landwirtschaft immer noch zum Teil in der Zwangsjacke und das Opfer, das die Landwirtschaft durch die Umwälzung auf den Altar des Vaterlandes legt, beträgt zirka 7—10 Milliarden. Möge das neue Jahr der Landwirtschaft die schon lang ersehnte freie Wirtschaft bringen, damit gleichzeitig größere Arbeitsfreudigkeit und damit gesteigerte Produktion Platz greifen, im ganz besonderen Interesse des großen Volksganges. Schmitt.

Die Theateraufführung der Kriegsbeschädigten-Vereinigung, die gestern im Saale des „Hotel Suntrum“ stattfand, nahm bei gutem Besuche einen sehr effektvollen Verlauf. Die Darbietungen übertrafen alle Erwartungen. Sämtliche mitwirkende Damen und Herren, die in wochenlangen Vorbereitungen den beiden Theaterstücken zu einer getreuen Wiedergabe verhalfen, ernteten für ihr seelenvolles Spiel lebhaftesten Beifall.

A. St. Goarshausen, 2. Jan. Der Turngau Süd-Nassau hält am 8. Januar, Anfang vormittags 9 1/2 Uhr, in der Turnhalle des Turnvereins St. Goarshausen seine Frühjahrs-Bezirksversammlung nebst Vorturner-Übung ab; sie umfaßt die Einübung der für die im Laufe des Jahres 1922 stattfindenden turnerischen Veranstaltungen vorgesehenen Übungen, sowie Besprechung der zuständigen Fragen, worunter auch die eventuelle Abhaltung eines Turnlehrganges für Turnerinnen. Die einschneidende Wichtigkeit des Stoffes verlangt das pünktliche Erscheinen aller Turnvereine des Bezirkes.

Braubach, 31. Dez. Zur Behebung der Wohnungsnot hat auch der hiesige Magistrat den durchaus zeitgemäßen Beschluß gefaßt, von jetzt ab wohnungsuchende Brautpaare nicht mehr in die Wohnungsliste aufzunehmen wenn nicht der Bräutigam mindestens 25 und die Braut mindestens 20 Jahre alt sind. — Vorgestern wurde durch den Sturm das Schaufenster des Nassauer-Hof eingeschlagen. Nachdem es nun gestern wieder ersetzt war, schlug heute der Wind dieselbe Scheibe wieder entzwei. — Durch den Sturm befand sich die Stadt heute eine Stunde ohne Licht.

Vom Rhein, 2. Jan. In den letzten Nächten stahlen Diebe fast sämtliche metallenen Gegenstände, wie Kreuze u. s. w., auf den Friedhöfen von Hagenport und Mayen. — Wann kommen denn die Särge an die Reihe?

Spd. Braunsfels, 29. Dez. Unter großer Beteiligung wurde Bürgermeistersekretär H. Diehl, welcher 40 Jahre im Dienste unserer Bürgermeisterei gestanden, zur letzten Ruhe gebettet.

Spd. Lorschach, 30. Dez. Hier verunglückten beim Transport eines Kassenkranzes zwei Arbeiter. Einer derselben erlag den dabei erlittenen Verletzungen.

Spd. Frankfurt, 31. Dez. Inmitten des stärksten Straßenverkehrs schlug Donnerstag mittag ein junger Mann das Schaufenster einer Teppichhandlung auf der Kaiserstraße ein. Ehe die Straßenpassanten sich von ihrem Schrecken erholen konnten, hatte der unternehmende Bursche drei wertvolle Persterteppiche zusammengerafft und war damit im Trubel verschwunden. Alle Nachforschungen nach ihm hatten keinen Erfolg. — Das Stadtgesundheitsamt macht darauf aufmerksam, daß im Gegensatz zu einer vorübergehenden Erkrankung in dem Auftreten neuer Grippefälle zu Anfang der Woche, seit gestern ein auffallendes Anschwellen der Neuerkrankungen zu bemerken ist. — Eine abermalige Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise wurde in der Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Alle Vergünstigungstarife kommen künftig in Wegfall. — Der Barverleger

Die neuen Post-Gebühren.

Die wesentlichsten neuen Gebühren, die am 1. Januar 1922 im Post-, Postscheck- und Telegraphenverkehr innerhalb Deutschlands in Kraft treten, sind folgende:

Postkarten im Ortsverkehr	0,75 Mk.	Zahlkarten bis 100 Mk. einschl.	0,75 Mk.
Postkarten im Fernverkehr	1,25 "	über 100—500 "	1,50 "
Briefe im Ortsverkehr bis 20 g	1,25 "	500—1000 "	3,—" "
über 20—250 g	2,—" "	1000—2000 "	4,—" "
Briefe im Fernverkehr bis 20 g	2,—" "	2000—5000 "	5,—" "
über 20—100 g	3,—" "	5000 Mk.	6,—" "
100—250 g	4,—" "	Aussahlungen mit Scheck eine feste Gebühr von	0,75 "
Druksachenkarten	0,40 "	und eine Steigerungsgebühr von ein Fünftel vom Tausend des im Scheck angegebenen Betrags.	
Druksachen bis 50 g	0,50 "	Für Kassenschecke, die bargeldlos beglichen werden, wird die feste Gebühr von 75 Pfg. nicht erhoben.	
über 50—100 g	1,—" "	Gewöhnliche Telegramme für jedes Wort 1 Mk., mindestens 10 Mk.	
100—250 g	2,—" "	Die Inlandsgebühren für Briefsendungen, Wertsendungen, Postanweisungen und Pakete gelten auch nach dem Saargebiet (jedoch Päckchen nicht zugelassen) sowie nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und dem Memelgebiet. Die Inlandsgebühren für Briefsendungen gelten ferner nach Luxemburg, Oesterreich und Westpolen; jedoch sind Päckchen nur nach Westpolen zugelassen.	
250—500 g	3,—" "	Nach Ungarn gelten die Inlandsgebühren für Briefsendungen nicht mehr; jedoch bleiben für Ungarn niedrigere als die Weltpostvereinsgebühren für Briefe bis 20 g und für Postkarten bestehen. Gleiche Ermäßigungen für Briefe bis 20 g und für Postkarten werden im Verkehr nach der Tschechoslowakei eingeführt.	
500 g bis 1 kg	4,—" "	Die Weltpostvereinsgebühren betragen vom 1. Januar 1922 ab:	
Ansichtskarten, auf deren Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind,	0,40 Mk.	Postkarten	2,40 Mk.,
(Ansichtskarten, die weitergehende schriftliche Mitteilungen enthalten oder bei denen sich Mitteilungen auf der Rückseite befinden, unterliegen der Postkartengebühr);		jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei	1,80 "
Geschäftspapiere bis 250 g	2,—" Mk.	Briefe bis 20 g	4,—" "
über 250—500 g	3,—" "	jede weiteren 20 g (Meistgewicht 2 kg)	2,—" "
500 g bis 1 kg	4,—" "	jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei bis 20 g	3,—" "
Warenproben bis 250 g	2,—" "	jede weiteren 20 g	2,—" "
über 250—500 g	3,—" "	Druksachen für je 50 g	0,80 "
Päckchen bis 1 kg	4,—" "	Blindenschriftsendungen für je 500 Gramm (Meistgewicht 3 kg)	0,40 "
Pakete bis 5 kg	Nahzone 6 Mk. Fernzone 9 Mk.	jedoch nach Tschechoslowakei für je 500 g	0,10 "
über 5—10 kg	12 " 18 "	Geschäftspapiere für je 50 g	0,80 "
10—15 kg	20 " 30 "	mindestens	4,—" "
15—20 kg	30 " 40 "	Warenproben für je 50 g	0,80 "
(Pakete von Verlegern, die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten — sogenannte Zeitungspakete — bis 5 kg in der Nahzone kosten 3 Mk.)		mindestens	2,—" "
Wertsendungen. Die Gebühr für eine gleichartige eingeschriebene Sendung und die Versicherungsgebühr, welche beträgt		Die Einschreibgebühr und Rücksendungsgebühr ist auf 2 Mk., die Eilbestellgebühr für Briefsendungen auf 8 Mk. festgesetzt.	
a) bei Wertbriefen für je 1000 Mark der Wertangabe	1,50 Mk.	Die Gewichtgebühr für Wertkästchen beträgt 1,60 Mk. für je 50 g, mindestens 8 Mk. Die Bearbeitungsgebühr für Wertpakete wird in Höhe von 2 Mk. erhoben. Die Versicherungsgebühren erfahren keine Aenderung.	
b) bei Wertpaketen für je 1000 Mark der Wertangabe	3,—" "		
Postanweisungen bis 100 Mk.	2,—" "		
über 100—250 Mk.	3,—" "		
250—500 "	4,—" "		
500—1000 "	5,—" "		
1000—1500 "	6,—" "		
1500—2000 "	7,—" "		
Die Einschreibgebühr ist auf 2 Mk. festgesetzt.			
Für die Eilbestellung sind bei Vorauszahlung zu entrichten:			
für eine Briefsendung:			
nach dem Ortsbestellbezirk	3,—" Mk.		
nach dem Landbestellbezirk	2,—" "		
für ein Paket:			
nach dem Ortsbestellbezirk	6,—" "		
nach dem Landbestellbezirk	12,—" "		

spd. **Wibbel**, 1. Jan. Auf dem Rußlandgelände brannte in einer der letzten Nächte ein größeres Wirtschaftsgebäude des Schäferbesizers Hartmann nieder. Hierbei verbrannten mehrere Schafe und etwa 120 Zentner Heu. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt Brandstiftung vor.

spd. **Silsenburger**, 31. Dez. Durch Kurzschluß entstand im nahen Waldbau ein großer Brand, der die gesamten Anwesen zweier Landwirte einäscherte. Menschen kamen nicht zu Schaden, doch verbrannten einige Hühner. Der Materialschaden ist groß.

spd. **Sachsenburg**, 30. Dez. Im nahen Mühsenbach war der 18jährige Wilhelm Dörner beim Holzfällen beschäftigt, als der Baum stürzte und den Unglücklichen sofort tötete.

Vermischtes.

* Eine höchst bedeutsame Erfindung. Wie die München-Augsburger Abendzeitung meldet, soll es dem Münchener Apotheker Ludwig Pruefner, zurzeit Assistent im chemischen Untersuchungsamt, nach sechsjährigen chemischen Versuchen gelungen sein, aus einheimischer Gesteinsart und organischen Stoffen Kunststeinkohle herzustellen. Durch praktische Versuche hat Apotheker Pruefner vor Augenzeugen bewiesen, daß sein Kunstzeugnis an Heizkraft — es entwickelt gegen 8000 Wärmeinheiten — dem Anthrazit entspricht. Die Kunstkohle läßt sich leicht vergasen. Das Gas brennt mit leuchtender Flamme und dürfte nach seiner Verwendbarkeit dem Steinkohlengas mindestens gleichkommen. Diese ausfichtreiche und umfängliche Erfindung wurde dem Reichspatentamt zur Patentierung vorgelegt. Die Kunstkohle ist nach dem heutigen Geldwert um die Hälfte billiger herzustellen, als der Preis der natürlichen Kohle beträgt.

Der Wert dieser Erfindung muß noch erprobt werden. Sollten sich tatsächlich die Erwartungen, die der Erfinder an sie knüpft, erfüllen, so ständen wir allerdings vor einer Neuerung von allergrößter Bedeutung.

* Opfer ihres Berufs. Bei einem Scheunenbrand in Apolda stürzte eine Wand ein und begrub mehrere Feuerwehrleute unter sich. Zwei waren sofort tot. Dem Brandmeister Ehrhard wurden die Beine gebrochen und der Brustkorb eingedrückt.

* Nord am Weihnachtstage. In Wattencheid wurde die Ehefrau Elsen, Mutter von fünf Kindern, in der Nacht zum ersten Weihnachtstage von dem Maurer Robert Konrad aus Gelsenkirchen durch einen Revolverkugeln in die Schläfe getötet. Der Mörder wurde gleich nach der Tat flüchtig und konnte noch nicht ergriffen werden. Es handelt sich um einen vor einiger Zeit aus einer Strafanstalt entlassenen gefährlichen Verbrecher.

* Polnische Banknotenfälscher. Seit einiger Zeit waren in Hamburg mehrfach falsche polnische Tausendmarktscheine in den Verkehr gebracht worden. Nun ist es gelungen, die Fälschmänner zu fassen. Der Kaufmann Stiegmann hatte in seiner Wohnung am Mönchendam ein Bodenzimmer an einen Lithographen Szerny vermietet. Dieser hatte dort eine lithographische Druckerei eingerichtet und die Fälschnoten hergestellt. — Daß die Verbrecher sich gerade polnische Noten zu diesem Zweck ausgesucht haben, ist bei den heutigen Valutaverhältnissen immerhin merkwürdig.

* Die Gruf des russischen Grafenhaus ausgedeckt. In den unterirdischen Räumen der Johannisikirche zu Gera ist man auf elf Metallfärge gestoßen, die zweifellos die Überreste der Mitglieder des ehemaligen russischen Grafenhauses enthalten. Die Särge werden voraussichtlich in das fürstlich russische Erbbegräbnis in Schleiß übergeführt werden.

* Kirchenbrand in Lübeck. Die Sankt Lorenzkirche in Lübeck ist von einem Brande heimgesucht worden, der die Kirche innen schwer beschädigte und die Orgel vollständig zerstörte. Während der Löscharbeiten stürzte der ganze Orgelprospekt mit den zerbrochenen Zinkblechen auf die Empore und setzte auch diese in Brand; von der prächtigen Orgel blieb nichts übrig. Der Brandschaden ist bedeutend; die Entschädigungssache dürfte auf Kurzschluß zurückzuführen sein. Die in der Kriegszeit entfernten Zinkblechen waren erst jetzt zu Weihnachten neu eingelegt worden.

* Ein Hilfsauschuß für Saarmessingen. Für die durch die Explosionskatastrophe in der Dynamitfabrik vorm. Gebr. Nobel in große Not geratenen Familien, die teilweise ihrer Ernährer beraubt wurden und denen großer Schaden zugefügt worden ist, sowie für die Verletzten, hat sich unter dem Vorsitz des Kommerzienrats H. Nöckling in Berlin ein „Hilfsauschuß für Saarmessingen“ gebildet, der einen Aufruf für Spenden für die unglücklichen Opfer veröffentlicht. Die Sammlung hat die Genehmigung des Staatskommissars für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen durch Erlaß vom 23. Dezember J. gefunden.

* Der Wiederaufbau der Dypauer Etzkloßwerke. Der bayerische Minister hat übereinstimmend der Ansicht, daß die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigschafen den Wiederaufbau des Dypauer Werkes selbst zu bezahlen hat, obwohl die Anilinfabrik ihren Antrag an die Brand-

versicherungskasse auf Zahlung von 200 Millionen Mark zurückgezogen hat. Die Reichsregierung teilt die Ansicht der bayerischen Regierung, daß die freiwillig für Dypau gesammelten Spenden keinesfalls zu irgendwelchen Aufbauprozessen für industrielle Anlagen, auch nicht teilweise, Verwendung finden dürfen.

* Schwerer Sturm in der Elbemündung. Der von Hamburg bezw. Cuxhaven ausgehende Schiffsverkehr kommt nicht wieder richtig in Gang. Kaum sind die Dampfer, die tagelang in der Elbemündung geankert haben, in einer Sturmpause ausgelaufen, da setzt schon ein neuer schwerer Sturm aus Westen ein, der einen Teil dieser Dampfer zur schleunigen Rückkehr zwingt. Jetzt herrscht wieder im ganzen Gebiet der Elbemündung und draußen auf See ein stürmischer Südwestwind, wodurch nun wieder der ganze ausgehende Seeverkehr stillgelegt wird.

* Bauunglück in Leipzig. Im Neubau des Mehlsackes Union in der Halleischen Straße in Leipzig ereignete sich Mittwoch vormittag ein schweres Bauunglück. Ein zweipänniges Geschirr des Bauunternehmers fuhr über ein Klettergerüst, in dem mehrere Arbeiter mit Ausschaltungsarbeiten beschäftigt waren. Die schwache Decke des Gerüsts gab nach und der Wagen stürzte mehrere Meter tief in den Schacht. Hierbei wurde ein Arbeiter getötet, ein anderer schwer und ein dritter leicht verletzt.

* Kircheneinbruch. Die russische Kirche in Dresden ist von einem schweren Einbruch heimgesucht worden. Den Dieben, von denen jede Spur fehlt, sind kostbare Gegenstände in die Hände gefallen, u. a. ein silbervergoldeter Kelch, ein goldener Oblatenteller, ein goldener Oblatenteller, ein goldenes Untergerüst, ein Evangelium mit Silberbeschlägen, ein stark vergoldeter Bronzefleuchter, 56 Zentimeter hoch, und drei massiggoldene Oblatenschüssel sowie Münzen in Gold und Silber.

* Ein folgenschweres Brandunglück hat sich in der Nähe des Rhein-Herne-Kanals ereignet. An der Bochumer Straße in Herne geriet eine Stallung in Brand. Ein 13jähriger Schulknaube, der eine Ziege zu retten versuchte, verbrannte vollständig. Ein anderer Knaube, der ihm au-

Hilfe kommen wollte, büßte ebenfalls sein Leben ein. Ein elfjähriges Mädchen, das in seiner Angst aus dem Fenster sprang, brach bei dem Sturz beide Beine.

* Föhnsturm in den Alpen. Im gesamten Alpengebiet in den Schweizer Bergen und im Schwarzwald herrscht seit Mittwoch ein ungewöhnlich heftiger Föhnsturm. Die Temperatur ist plötzlich um 10 bis 15 Grad in die Höhe gestiegen, so daß der über Weihnachten gefallene Neuschnee in wenigen Stunden wieder verschwunden war.

== Aus aller Welt. ==

— Mark Twain-Anekdoten. In seiner Selbstbiographie erzählt Mark Twain, daß er ein artes, schwächliches Kind gewesen ist und während seiner sieben ersten Lebensjahre hauptsächlich von Medikamenten gelebt hat. „Weniger weil ich ihrer bedurfte, als aus ökonomischen Gründen“, erklärte er. „Mein Vater hatte sich leider genötigt gesehen, von einem Schuldner einen größeren Posten Drogen in Zahlung zu nehmen. Infolgedessen stellte Leberthran sich billiger als jede andere Frühstückskost. Wir hatten neun Fässer davon, die sieben Jahre vorhielten. Dann wurde ich entwöhnt. Der Rest der Familie hatte sich mit Rhabarber, Brechwurz und dergleichen begnügen müssen; ich aber war der Liebling und bekam allen Leberthran. Ich war der erste Del-Trust.“ — Bei einem öffentlichen Festessen sprach einer der Redner in seinem Toast von Homer, Milton, Shakespeare und — Mark Twain. In seiner Entgegnung lehnte der Humorist diesen Vergleich bescheiden ab durch die scherzhafte Bemerkung: „Homer ist tot; Milton ist tot; Shakespeare ist tot, und ich fühle mich auch nicht allzu heil.“ — Auf einer seiner Reisen hatte Mark Twain bei einem gewissen Mr. Langdon das Eisenbahn-Miniaturbild von dessen Schwester gesehen, das ihn dermaßen fesselte, daß er nach seiner Rückkehr nach Amerika das Original des Bildes aufsuchte und schließlich um die junge Dame anhielt. Diese soll ihn jedoch dreimal abgewiesen haben, ehe sie sich einschloß, seine Frau zu werden. Als Hochzeitsgabe für das junge Paar hatte sein Schwiegervater heimlich ein schönes Haus in Buffalo gekauft und eingerichtet.

Als Mark Twain es nach der Trauung sah, war er über die Freigeblichkeit des Spenders tief gerührt. „Mr. Langdon“, sagte er schließlich mit Tränen in den Augen, „so oft Sie in Buffalo sind, und Sie es auch zweimal im Jahre, so kommen Sie geradezu hierher und bringen Sie Ihr Gepäck mit. Sie können, wenn Sie wollen, über Nacht bleiben, und es soll Sie keinen Pfennig kosten.“ — Eines Tages bot ein Schauspieler dem Humoristen, der damals noch Lokalreporter war, fünf Dollars für ein halbes Duzend guter Scherze. Mark Twain lehnte dieses Anerbieten jedoch mit der Begründung ab, daß er in den Verdacht des Diebstahls geraten könne, falls man fünf Dollars bei ihm fände, und daß der Schauspieler zweifellos wegen Diebstahls belangt werden würde, falls man ihn im Besitze sechs guter Witze fände.

— Die älteste Zeitung. Die eingegangene „Peking Gazette“ darf als eine Patriarchin unter den Zeitungen gelten, da sie vor 1000 Jahren gegründet worden ist. Das älteste Journal der Welt jedoch ist das Peking-Blatt „Tjing-Pao“, das bereits seit 1200 Jahren erscheint und seine jüngere Rivale überdauert hat. Es existiert bereits 800 Jahre vor Gründung der ersten europäischen Zeitung, als man in Europa noch keine Zeitung kannte. „Tjing-Pao“ erscheint jetzt in Buchform, mit einem Einband von gelbem Reisepapier versehen. Außer dieser Luxusausgabe gibt es noch eine billigere Volksausgabe.

— Gut abgefertigt. Auf einem der Dampfer, die den Verkehr von Mainz nach Köln vermitteln, befand sich auch ein Engländer. Als diesem die Zeit zu lang wurde, begann er plötzlich zum großen Gaudium sämtlicher übrigen Reisenden sein Angelzeug herauszuholen und in Seelenruhe zu angeln. Plötzlich sah man einen der Fischer in der Kajüte verschwinden und mit einem geräuchernden Hering in der Hand wieder zum Vorschein kommen, den er dem Engländer, der inzwischen von einem Mitverführer in ein Gespräch gezogen wurde, an die Angel band. Mit freudiger Ueberrassung fühlte der naive Angler plötzlich die Schwere seiner Angel, sein Angesicht verklärte sich vor Freude, er zog die Angel aus dem Wasser und spürte plötzlich den scharfen und wenig angenehmen Geruch des Räucherherings unter seiner Nase. Auf dem Verdeck brach ein großes Gelächter aus; der Engländer schämte vor Wut, er suchte den Kapitän des Schiffes auf, welchem er die ganze Geschichte vortrug. Der Kapitän, auch kein Freund von Taurigkeit, trug auch das seine zu dem originellen Scherz bei, indem er den Beschwerdeführer mit erster Miene anhörte und ihm dann riet, die Sache ins Bescherdenbuch einzutragen, was dieser dann auch tat.

== Handel und Verkehr. ==

2 Bevorzugung der Genossenschaften bei der Umsatzsteuer. Auf einer Handels- tagung der niederrheinisch-westfälischen Handelskammer und der Großhandels- und Einzelhandelsverbände wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Der Handel erblickt in dem Beschluß des Umsatzsteuerauschusses des Reichstages, die Genossenschaften von der Umsatzsteuer zu befreien, eine ungeheuerliche, durch nichts begründete Bevorzugung der Genossenschaften. Der Beschluß stellt eine Verletzung des Artikels 104 der Reichsverfassung dar, der als Richtlinie für Gesetzgebung und Verwaltung bestimmt, daß der selbständige Mittelstand in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel zu fördern und gegen Ueberlastung und Aufzehrung zu schützen sei. Den Genossenschaften wird durch die Befreiung von der Umsatzsteuer ein Geschenk von 6 bis 8 Milliarden auf Kosten der Allgemeinheit gemacht. Groß- und Einzelhandel beantragen keine Sonderprivilegien für sich und verlangen einmütig, daß die Frage der größeren Leistungsfähigkeit, ob Genossenschaft oder Handel, lediglich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten behandelt und im Wege der freien Konkurrenz ausgetragen wird. Bei den schweren Lasten, die dem Wirtschaftsleben durch die Umsatzsteuer auferlegt werden, muß strengste Gleichmäßigkeit gegen alle Teile des Wirtschaftslebens oberstes Gebot sein.“

3 Der Wiederaufbau der deutschen Schiffahrt. Auf der Deutschen Werft in Hamburg lief am 24. Dezember der letzte aus einer Serie von vier gleichen Dampfern von 8000 T. Tragkraft für die Reederei van Nieuw, Dubrion u. Co. in Rotterdam vom Stapel. Er wird in den südamerikanischen Dienst eingestellt werden. Mit diesem Stapellauf hat die Deutsche Werft in diesem Jahre den 21. Neubau zu Wasser gelassen mit einer Gesamttonnage von mehr als 84 000.

4 117 Milliarden Papiermark! Nach dem letzten Reichsbankausweis belief sich die Zunahme des Umlaufs an Banknoten und Darlehnskassenscheinen zusammen auf 4810,6 Millionen Mark. Im einzelnen ist der Banknoten-Umlauf diesmal um 4427,7 Millionen Mark auf 198 956 Millionen Mark angeschwollen, während der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um 382,9 Millionen Mark auf 7982,2 Millionen Mark zugenommen hat. Das macht einen Gesamt-Umlauf von rund 117 Milliarden Mark Papiergeld, denen ein Goldbestand von knapp einer Milliarde Mark gegenüber-

Reichsgräfin Gisela.

Roman von E. Marlitt.

Bei der Bewegung des jungen Mädchens griff er mit rauh zusaffender Hand in die Bügel des Pferdes, und ein dämonisch wilder, furchtbar drohender Blick traf ihr Auge... Sie erbebte. Er hatte sie vorhin in bezug auf ihre Handlungsweise eine Wahnsinnige genannt; er hielt offenbar seine grässliche Stieftochter in den Augen des Hofes für kompromittiert, weil sie um einiger elender, zusammenpraffender Schindeldächer willen ihre Standeswürde und die strengen Befehle der Etikette achtlos beiseite setzte; er wollte sie an einer weiteren Tollheit verhindern — was kümmerte ihn der verzweifelte Jammer da drüben in dem Nest, über dessen Wohl und Wehe die gehorsame Stieftochter früher mit denselben gleichgültigen Augen hinweggesehen hatte, wie er?

Infolge dieser blitschnell kreisenden Gedanken flammten die Augen der jungen Gräfin auf... Seine Ejzelzucht hatte die Kraft in diesen schmalen, weißen Händen unterschätzt — mit einem einzigen Ruck zog sie den Bügel gegen sich, das Pferd stieg krampfgerade in die Höhe, und die Umstehenden wichen erschrocken zurück.

„Papa, du wirst mir erlauben, nach Neuenfeld zu reiten“, sagte sie sehr energisch, wenn auch ohne alle Heftigkeit, und hob die Reitgerte, um das Tier anzutreiben — in demselben Augenblick brachte ein Schuß dumpf herüber.

„Ma, der erste Marmtschuh in Neuenfeld!“ rief der Fürst. „Der von Oliveira muß geflogen sein!... Beruhigen Sie sich, schöne Gräfin Böldern!“ wandte er sich an Gisela. „Sie brauchen nicht weiter zu reiten. Glauben Sie denn, ich würde so ruhig geblieben sein, wenn ich nicht gewußt hätte, daß dort“ — er deutete nach der Neuenfelder Richtung — „bereits alle Vorkehrungen zur schleunigen Hilfe getroffen würden?“

Jetzt erst bemerkte Gisela den alten Herrn, die schwächste, unscheinbarste Gestalt unter den Versammelten.

Sie neigte sich mit einem unnachahmlichen Gemisch von mädchenhaft herber Zurückhaltung und grazioser Geschmeidigkeit tief vom Pferde und sagte mit kindlichem Nachein: „Ich bin Euer Durchlaucht sehr dankbar für diese Verhütung.“

Sie wollte offenbar noch einige Worte hinzufügen, allein der Minister hatte abermals den Bügel erfaßt, diesmal jedoch mit wahrhaft eisernem Griff; jetzt war er vollkommen Herr seiner Aufregung geworden, ja, er brachte sogar ein bedeutungsvolles, mit-leidiges und zugleich entschuldigendes Lächeln fertig, mit dem er nach dem Fürsten hinsah, während er das Pferd rasch wendete und den Kopf des Tieres dem Greinsfelder Weg zulehrte.

Er deutete gebieterisch nach dem Laubgang. „Du wirst jetzt ohne Aufenthalt nach Greinsfeld zurückkehren, meine Tochter“, sagte er mit jener eiskalten, geschäftlichen Stimme, die jedes Wort zu einem eisernen Gebot machte. „Ich hoffe heute noch Zeit und Gelegenheit zu finden, mich mit dir über einen Schritt zu verständigen, der schwerlich feinesgleichen in den Annalen der Häuser Sturm und Böldern finden dürfte.“

Das stolze Blut der Reichsgräfin Sturm und Böldern, an das er soeben appellierte, lag in das Gesicht des jungen Mädchens; Gisela richtete sich hoch empor, allein ihre Lippen preßten sich fest aufeinander — sie wollte ja niemals heftig werden. Es war auch nicht nötig; das leichte, ausdrucksvolle Achselzucken, dem sie sich auf dem Pferde zurechtsetzte wie die beißende Bemerkung seiner Mutter, lenzte beschämender und treffender zurück, als es ein vielleicht ein rasches, gereiztes Wort getan hätte.

„Aber mein bester Fleuch!“ rief der Fürst in lebhaft bedauerndem Ton.

„Durchlaucht“, unterbrach ihn der Minister mit verbindlicher Haltung und fast demütig niedergeschlagenen Lidern, aber auch mit einem Nachdruck, den Seine Durchlaucht als unbeugsam nur allzu gut kannte, — „ich handle in diesem Augenblicke als Vertreter meiner Schwiegermutter, der Gräfin Böldern. Sie würde ihrer Enkelin dieses phantastische, zigeunerhafte Auftreten niemals verzeihen haben... Ich kenne leider den abenteuerlichen Gang meiner Tochter sehr gut, und wenn ich außerstande war, diese peinliche Situation zu verhüten, so will ich mich wenigstens nicht der Taktlosigkeit schuldig machen, den Skandal, der mir sehr bei den Haaren herbeigezogen erscheint, verlängert zu haben.“

Jedes andere Mädchen würde höchstwahrscheinlich diesen zermalmenden Worten gegenüber in Tränen der Hilflosigkeit ausgebrochen sein; die braunen, in diesem Moment zu Schwarz sich verdunkelnden Augen feuchteten sich nicht. Mit jenem tief forschenden Ausdruck, der leidenschaftlich nach dem wahren Ursprung einer Handlung in der Seele anderer sucht, heftete sich ihr Blick fest und durchdringend auf das Gesicht des Mannes, der sie als elendes, hinterbendes Kind mit einer Art von Vergötterung auf den Händen getragen und systematisch verzogen hatte, und der nun seit wenigen Tagen urplötzlich, ohne irgendwelchen Uebergang, eine so tödliche Kälte und Rücksichtslosigkeit ihr gegenüber entwidete.

Mit einer stolzen Gebärde warf sie das Haar nach den Schultern zurück; dann neigte sie sich grüßend nach allen Seiten, während sie mit der Reitgerte das Pferd leicht beführte. Es stieg wie ein Pfeil in den Laubgang zurück, und nach wenigen Augenblicken verschlang die grüne Waldesdämmung die schwebende weiße Gestalt und das flatternde Goldhaar der Reiterin.

Einen Augenblick starrten die Anwesenden auf der Wiese schweigend Gisela nach, dann aber schwirrten die Stimmen aufgeregelt durcheinander.

21. Kapitel.

Mittlerweile stürmte der Kraber durch den Wald heimwärts. War es doch, als fühlte das edle, kluge Tier, daß es auf der Waldwiese die Widersacher seiner jungen Herrin zurücklasse und den Raum zwischen beiden nicht schnell genug erweitern könne. Die feinen Hufe berührten flüchtig den moosigen Boden, es flog fast lautlos dahin — nur dann und wann erklang ein funkelndes Geräusch über das Schnaufen der Reiterin durch die Waldesstille.

Gisela ließ das Tier laufen, wie es wollte. Das Sonnenlicht, das plötzlich grell und sengend auf ihren Scheitel fiel, riß sie aus ihrem qualvollen Sinnen und Brüten empor. Sie hatte ziemlich das Ende des Waldes erreicht; die unüberwindlich ineinander verschrankten Äste hoch oben in den Läften lösten sich und ließen den weißen Himmel durch das zerfließende Blättergewebe hereinscheinen, während unten von den letzten gewaltigen Stämmen hinweg halberfengtes, krüppelhaftes Gestrüpp in das Brachfeld hineinkam.

Gisela hielt ihr Pferd an und ließ es einen Augenblick verchnaufen, ehe sie sich hinauswagte in die Glut, die funkelnd und zitternd über der unbeschlüpften Fläche brütete. Dort gegenüber lagen die großen Steinbrüche, die sie passieren mußte, wenn sie nicht den weiten Umweg nach der Fahrstraße nehmen wollte. Ein schmaler, für Reiter ziemlich gefährlicher Fußweg lief an den Abgründen vorüber. Der Gedanke an Gefahr kam der Reiterin nicht, sie war unerschrocken und konnte sich auf Miß Saras sichere Füße und Klauen stützen.

Eine leichte Berührung mit der Reitgerte schenkte Miß Sara hinaus auf das Feld. Mit Gisela zugleich erschien aber auch ein zweiter Reiter am Saum des Waldes — der Mann, der nach Frau von Herbeds Ausspruch „wie ein Gott“ zu Pferde saß.

Der Portugiese kam vom Waldhause her, und wenn auch jetzt wieder sein plötzliches Erscheinen an die scherzhaft Bemerkung des Fürsten, daß Herr von Oliveira fliegen könne, erinnerte, so war diese zauberhafte Geschwindigkeit erklärt durch das prächtige, schnellfüßige Tier, das er ritt; es war ein Gegenstand der Bewunderung und des Staunens für die ganze Umgebung.

Miße Sara schaute zurück vor der gewaltigen Erscheinung, die linker Hand so unerwartet aus dem Dickicht hervorbrach — die Reiterin aber erstarrte in jener Art von lähmendem Schrecken, der das Herz erfaßt beim Entziffern von unverständlichen Zeichen... Die Blutquellen ergossen sich verärgert und unaufhaltbar über ihre Wangen — sie war verloren den dunklen, durch-

dringenden Augen gegenüber, wenn sie nicht loh.

Sie hatte wohl Miß Saras die Reitergerte so energisch empfinden müssen, als in diesem Augenblick — sie stieg in die Höhe, dann flogen Roß und Reiterin wie toll über das Blachfeld.

Oliveira verharrete, wie es schien, unbeweglich auf der Stelle, wo er aus dem Walde hervorgekommen war — außer den Hufschlägen ihres Pferdes hörte Gisela keinen Laut; das hielt sie jedoch nicht ab, ihre Flucht in unverminderter Sturmeseiligkeit fortzusetzen. Schon tauchte ihr schwindelndes Bild in die Steinbrüche hinab, die urplötzlich nahe gerückt, ihre Klüfte und Abgründe vor ihr aufstauten — da stampfte und schnaubte es hinter ihr — der Reiter war ihr auf dem Fersen.

Mit jenem Renner, der wie ein Blitz über den Boden hinsuhr, konnten sich freilich die Füße der Kleinen, zierlichen Miße Sara nicht messen — einen Augenblick noch, und der Portugiese erschien an der Seite der jungen Dame, während er mit raschem Griff in die Bügel ihres Pferdes fuhr. „Ihre Flucht macht Sie blind, Gräfin!“ rief er.

Sie war keines Bannes fähig. Ihre Hände, die sich widerstandslos den Bügel hatten entwunden lassen, sanken langsam in den Schoß. Das Mädchen im weißen Kleid mit dem erschrockenen Gesicht, aus dem alles Blut entwichen war, sah dort wie eine Taube, die, vom Entsetzen gelähmt, dem über ihr freisenden Todfeind nicht mehr zu entfliehen vermag.

Bielleicht drängte sich auch dem Mann, der mittels einer einzigen Bewegung die Herrschaft über Roß und Reiterin erlangt hatte, dieser Vergleich auf — ein schmerzlicher Zug bebte um seine Lippen.

„War ich zu ungestüm?“ fragte er sanfter, zog aber den Bügel noch mehr gegen sich, so daß die Pferde Seite an Seite hielten. Seltsam — Miße Sara, die leicht ungebärdig unter fremder Hand wurde, mußte ihren Herrn und Weisler erkennen; sie stand mit zitternden Beinen, sonst aber wie eine Mauer, und senkte fügenam den Kopf.

Gisela antwortete nicht, sie sah auch nicht auf. Oliveiras braunes Gesicht war ihr so nahe, daß sie meinte, seinen Atem über ihre Stirn hinwehen zu fühlen.

„Sie haben mir bereits gesagt, daß Sie mich fürchten“, hob er wieder an. „Ich will diese Empfindung, die Sie vor mir, Ihrem Widersacher, instinktmäßig warnt, durchaus nicht bekämpfen — ich darf nicht einmal, ja, so oft ich in Ihr schuldloses Gesicht sehe, möchte ich Ihnen sagen: „Fliehen Sie mich, so weit Sie können!... Wir sind eben zwei jener Gottesgeschöpfe, denen von Anfang an auf die Stirne geschrieben ward: Ihr sollt euch bekämpfen mit allen Waffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Holzverkauf.

Aus Distrikt 43 b unserer Wabungen sollen **113 Festmeter eingeschlagene Eichenstämme** (Durchmesser 25—66 cm) zum Verkauf kommen.

Die üblichen Verkaufsbedingungen sind vom Bürgermeisteramt zu beziehen, auch kann die Aufmaßliste daselbst eingesehen werden. Die Hölzer werden auf Verlangen vorgezeigt. Für die angegebene Menge wird eine Gewähr nicht übernommen. Schriftliche Angebote für 1 Festmeter ab Wald sind an den Magistrat hier mit der Aufschrift „Holzverkauf“ zu richten und müssen die Verkaufsbedingungen ausdrücklich anerkennen. Einreichungstermin spätestens am 10. Januar 1922.

Nastätten, den 31. Dezember 1921.

Der Magistrat: Wasserloos.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 4. Januar 1922 mittags 12 Uhr anfangend, kommen in dem Neurother Gemeindegewalt, Distrikt Ochsenwiese b

380 Raummeter buchen Scheit und Knüppel
37 Raummeter Reiserknüppel zur Versteigerung.

Neuroth, den 28. Dezember 1921.

Der Bürgermeister: Schneiber.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 10. Januar 1922 vormittags 11 Uhr anfangend, werden in dem Zorner Gemeindegewalt in den Distrikten Hochwald 3, Platte 5 und Dreispitz

209 Raummeter buchen Scheitholz
124 Raummeter buchen Knüppelholz
5515 buchen Wellen

versteigert. Sämtliches Holz ist sehr guter Qualität und lagert auf sehr guter Abfahrt.

Zorn, den 29. Dezember 1921.

Der Bürgermeister: Bernhardt.

Wanduhren u. Regulateure

mit nur **prima Werken** zu noch besonders vorteilhaften Preisen.

Erich Grewe, Caub am Rhein.

Preis-Abschlag!

la. Margarine

(mit und ohne Salz)

per Pfund von 20,50 Mark an

empfehlen

Ed. Schüler, Nastätten.

1 Kirchbaume

Stamm

6 Meter lang, 0,40 Meter Durchmesser, Inhalt 0,75 Festmeter, zu verkaufen. **Diethardt, Haus Nr. 51**

Prima

Fahrradbereifung

Decken und Schläuche

empfehlen billigst

Erich Grewe, Caub a. Rh.

Zahn-Bürsten

Zahn-Creme

Zahn-Pasta

empfehlen

Friseurgeschäft Anton Kern

Nastätten: Hauptstraße.

Schlacht-Gewürze:

gem. Pfeffer (extra fein)

geriebener Majoran

gemahlene Nelken

Muskatnüsse

Kümmel

empfehlen

Konditorei Ackermann,

Nastätten — Telefon 78.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 1/9 Uhr verschied sanft nach kurzem Kranksein unser lieber guter Vater, Schwiegervater und Grossvater

Wilhelm Rammersbach

im 79. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernd Hinterbliebenen.

Ruppertshofen, den 1. Januar 1922.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 1 Uhr statt.

Krieger- u. Militärverein

„Einheit“ Nastätten.

Sonntag, den 8. Januar 1922

abends 8 Uhr

General-Versammlung

bei Kamerad Louis Nüd.

Um vollzähliges Erscheinen bitten

Der Vorstand.

G. B.

Ich erkläre hiermit, daß die Aussage durch Palm gegenüber Eiser auf Unwahrheit beruht. Sollte B. nochmals mit Unwahrheiten mir gegenüber auftreten, werde ich ihn gerichtlich belangen.

G. B.

Milch-Zentrifugen

unsere bekannten bewährten Marken zu den noch billigsten Preisen.

Kaufhaus Salomon Stern, Nastätten.

Güte = Mühen

sowie echt seidene Goldständer

empfehlen in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen

Heinrich Heuser

Oberstraße 6 Nastätten Telefon 77

Müllersche Buchhandlung, Nastätten, Bahnhofstraße.

Songers Musik-Bücherei, Band 16.

Das deutsche Volkslied

Kurze Darstellung von Th. A. Sprängli.

Preis Mk. 10.80

(Sämtliche Teuerungszuschläge einbezogen.)

Dieses Büchlein will durch einen geschlossenen Ueberblick in schlichter, allgemeinverständlicher Form die Freude am Werden und Wesen des deutschen Volksliedes in jedem Musikfreund erwecken und vertiefen.

Zu haben

Müllersche Buchhandlung, Nastätten, Bahnhofstraße.

Seifen-Stein

empfehlen

Emil Meyer, Malermeister,

Nastätten (Nähe ev. Kirche).

Der Hustenstiller

Pfefferminz (extra stark)

Homburger

Brustkaramellen

Sillers Rahmbonbons

schwarzer Tee

holländischer Kakao

frisch eingetroffen.

Konditorei Ackermann,

Nastätten — Telefon 78.